

En circulation 14.9.

14.9. no. 49.

Zürich, den 12. September 1949.

Politischer Bericht No. 9Vertraulich.Retour
28.9.49. /ky.

Herr Bundesrat,

Die Unterhaltungen, die ich anlässlich meiner Abschiedsbesuche mit Marschall Tito, Aussenminister Karelj und den stellvertretenden Aussenministern Bebler, Popovic und Mates hatte, vermittelten mir einen, wie ich glaube, zuverlässigen Einblick in die Auffassungen der jugoslawischen Staatsführung über den Konflikt mit dem Ostblock.

Ich möchte einen für die bisherige wie künftige Entwicklung sicher bedeutsamen psychologischen Faktor vorweg erwähnen: Marschall Tito befindet sich in einer ausgezeichneten physischen und psychischen Verfassung. Seine Ruhe und Ausgeglichenheit, seine innere Sicherheit und unbeirrbar Zuversicht beeindrucken seine Besucher nachhaltig. Es scheint für ihn kennzeichnend zu sein, dass seine Ruhe, seine Fähigkeit zur Analyse einer politischen Situation, seine Entschlusskraft umso grösser sind, je schwieriger die Lage ist, die er zu meistern hat. Der konservative englische Unterhausabgeordnete und General MacLean, der während des Krieges Chef der britischen Militärmission bei Tito war, hat mir schon vor geraumer Zeit gesagt, Tito sei immer in den schwierigsten Situationen "at his best". Bezeichnenderweise war er es, der Samstag, den 20. August die Nervosität seiner Mitarbeiter abbremste, als sie unter dem Eindruck einer bedrohlichen Note der

Herrn Bundesrat M.E. Retitpierre,

Vorsteher des eidgenössischen Politischen Departementes,

B E R N .

Sowjetregierung die Vertreter Frankreichs, Grossbritanniens und der Vereinigten Staaten durch einen telefonischen Anruf Beblers auf das Aussenministerium hatten bitten lassen. Auf Titos Weisung ist, wie mir der stellvertretende Aussenminister Bebler mitteilte, dieses Aufgebot widerrufen worden. Bebler sagte wörtlich: "Wir haben an jenem Tage den Marschall mit Alarmtelegrammen bombardiert. Er aber spazierte in Badehosen am Strande von Brioni, liess sich durch unsere Aufregung nicht anstecken und gab gelassen seine Anweisungen, die richtig waren. Er besitzt ein unglaubliches Flair für die Würdigung einer politischen Situation". Es lässt sich auf jeden Fall nicht bestreiten, dass die jugoslawische Regierung in ihrem Konflikt mit dem Koloss im Osten eine Politik getrieben hat, die in jeder Hinsicht das Prädikat staatsmännisch verdient.

Die Zuversicht Titos zieht einen erheblichen Teil ihrer Stärke aus einer ideologischen Wurzel. Dies wurde mir klar, als Tito mir sagte: "Wir konnten als Revolutionäre nicht anders handeln". Es ist seine und seiner Mitarbeiter Meinung, dass die Sowjetunion durch Unterjochung und Ausbeutung der Volksdemokratien Lenins Grundsätze über das Verhältnis unter sozialistischen Staaten (Zusammenarbeit auf dem Fusse der Gleichberechtigung) krass missachtet und daher diese Staaten zur Trennung von Moskau zwingt und auf den Weg einer national-kommunistischen Entwicklung treibt, wenn sie ihre revolutionären Ziele nicht preisgeben wollen. Da es nach marxistischer Ueberzeugung Gesetze der Geschichte sind, welche die Entwicklung diesen revolutionären Zielen entgegen-treiben, ist die Loslösung von Moskau eine historische Notwendigkeit, der sich auch die andern Volksdemokratien nicht entziehen können. Diese Ueberzeugung hat auch Aussenminister Kardelj, der mir sagte: "Wir werden nichts

tun, um in den andern kommunistischen Parteien Gruppen von Sympathisanten zu gründen. Die Geschichte wird dies ohne unser Dazutun besorgen". Die Behauptung Kardeljs, dass Jugoslawien der Entstehung titoistischer Bewegungen in den andern Volksdemokratien nicht nachhelfe, ist nicht ungläubhaft, indem die russische Politik gegenüber den Volksdemokratien solche Bewegungen in der Tat automatisch auslöst. Vor 14 Tagen berichteten mir ungarische mit den Verhältnissen vertraute Arbeiterführer in Budapest, dass die Mehrheit der ungarischen Überzeugungskommunisten pro Tito sei. Die Stärke der separatistischen Gefahr in den Volksdemokratien lässt sich übrigens an der Heftigkeit der gegen sie gerichteten Reaktion ablesen (Erhebung und Begründung der Anklage gegen Rajk und Konsorten in Ungarn, Massenversammlungen gegen Tito in Polen).

Ich fragte Marschall Tito ob er glaube, dass eine Verselbständigung der andern Volksdemokratien gegenüber der Sowjetunion zu einer Art von cordon neutre längs der russischen Westgrenze führen würde. Tito antwortete, dies sei wahrscheinlich und wäre ein Beitrag zur Sicherung des Friedens.

Sowohl Marschall Tito wie Aussenminister Kardelj glauben auch heute nicht an eine militärische Aktion aus dem Ostblock gegen Jugoslawien. (Andere Aktionen vermögen, wie die Erfahrung von 15 Monaten zeigt, das Regime in Jugoslawien nicht ernstlich zu gefährden). Kardelj erklärte, eine militärische Aktion wäre ein offensichtlicher Angriffsakt, den sich Russland als Mitglied der UNO gegen ein anderes UNO-Mitglied nicht gestatten könne, auch nicht mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung. Dieses Wilson'sche Argument im Munde eines Kommunisten ist einigermaßen überraschend und offenbart eine wohl unbewusste Annäherung

